

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortvorkehr
Mk. 1.26
außerhalb Mk. 1.36.
Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Blatt der Lannen

Amtsblatt für
Allgemeine Anzeige
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
von Nagold.

Preisprophet
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einseitige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt

Reklame 15 Pfg.
die Textzeile

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 217.

Ausgabe in Ältensteig-Stadt.

Samstag, den 16. September.

Amtsblatt für Walggrafenweiler.

1911.

Wochen-Rundschau.

Marokko.

Wieder haben wir in der Marokko-Frage eine Woche der Ungewissheit hinter uns, und wer weiß, vielleicht wird es noch länger dauern, obgleich nachgerade der Wunsch nach Klarheit dringend und immer dringender wird. Denn die Ungewissheit und die Beunruhigung, die damit verbunden ist, zerrt heftig an den Nerven und führt zu ganz bedenklichen Erscheinungen. Zwar hat der Kaiser leztlich in einer Rede gesagt, unsere Nerven seien immer noch die besten, aber man hat sich doch gerade in der letzten Zeit manchmal zu der Frage gedrängt gefühlt, ob denn das wirklich so ist. Wir müssen leider sagen, daß die Befürchtungen wegen des Ausganges der Marokko-Angelegenheit nirgends, auch nicht in Frankreich, so stark an die Öffentlichkeit getreten sind als bei uns in Deutschland. In einer ganzen Reihe von Städten haben die Kriegsbesürchtungen einen Ansturm auf die Sparkassen zur Folge gehabt, der so stark war, daß die Sparkassen kaum in der Lage waren, den Sparern, die ihr Geld zurückverlangten, sogleich gerecht zu werden. Und dabei hätte sich eigentlich ein Jeder sagen können, daß es über alle Massen töricht ist, in Sorge um die Sparkassengelder zu sein. Selbst wenn es wirklich zum Kriege käme, wären diese Gelder den Einlegern so sicher wie nur irgend möglich. Heutzutage werden im Kriege keine Banken geplündert und keine harmlosen Bewohner gebrandschatzt und ausgeraubt. Man braucht also sein Geld nicht mehr in den Strumpf zu tun, in dem Keller zu verstecken, in der Erde zu vergraben. Aber diesen doch sehr nahe liegenden Erwägungen haben sich die kleinen Sparer vielfach nicht zugänglich gezeigt, da sie eben die Angst um ihre Groschen erfaßt hatte. Freilich, man darf sie nicht allzu sehr scheitern, wenn man sich vergegenwärtigt, was sich in der letzten Zeit an den deutschen Börsen, namentlich an der Berliner, zugegetragen hat. Hier hat man den Kopf noch in viel ärgerer Weise verloren. Hals über Kopf wurden Papiere auf den Markt geworfen, und die Kurse stürzten furchtbar. Die Berliner Börse hatte am letzten Samstag eine regelrechte Panik, wie sie in dieser Weise schon lange nicht mehr da war. Die Kursrückgänge waren beispiellos, 20, 30, 40 Prozent, und niemand wollte das angebotene Material aufnehmen. Die Tausende der Börsenbesucher geberdeten sich wie hysterische Wesen. Ein Vertreter der Großfinanz suchte in dieser Not den Staatssekretär v. Alerken-Wächter auf, und dieser erklärte, er verleihe die Beunruhigung nicht, zu der absolut kein Grund vorhanden sei. Das wirkte dann ein wenig beruhigend, und am Montag hatte die Börse ihr Gleichgewicht wieder gefunden. Aber gewaltige Summen, die an dem „Schwarzen Tage“ verloren gingen, sind unwiederbringlich dahin. Und der üble Eindruck dieser Vorgänge im Auslande läßt sich nicht verweihen. In Frankreich und in England, auch anderswo, tut man so, als sei die finanzielle Verfassung des Deutschen Reiches so schlecht, daß es schon aus diesem Grunde genötigt sei, sich bescheiden zu zeigen. Ja, man geht noch weiter: man behauptet, Frankreich habe durch die Zurückziehung seiner Guthaben aus Deutschland und mit Hilfe seiner Freunde einen finanziellen Druck ausgeübt, dem Deutschland nicht gewachsen sei. Man braucht sich sozusagen erst gar nicht zu bemühen, Deutschland mit Kanonen zu bedrohen, weil man es ganz einfach und leicht schon durch finanzielle Zwangsmaßnahmen kiere machen könne. Das ist natürlich eine Täuschung. Auch der Zusammenbruch der Börsen beruht nicht allein darauf, daß die politische Lage Befürchtungen erweckt, der eigentliche Grund ist vielmehr der, daß eben eine starke Ueber speculation plaggegriffen hat, die die Papiere über ihren wahren Wert hinausgetrieben hat. Da hat es dann nur eines Anstoßes bedürft, um das ganze Gebäude ins Wanken zu bringen. Dennoch bleiben die Vorgänge an den Börsen beschämend genug, namentlich auch deshalb, weil

gar kein Versuch gemacht worden ist, ihnen Einhalt zu tun. Die deutsche Regierung, die überhaupt durch ihre mangelnde Fühlungnahme mit den Organen der öffentlichen Meinung die Nervosität unabsichtlich gefördert und ihre Stellung erschwert hat, ist auch in Bezug auf die Börse nicht auf der Höhe gewesen, sonst hätte sie Mittel und Wege gehabt, derartigen Paniken entgegenzuwirken. In Frankreich hat man das alles besser verstanden. — Und wie steht es nun um die Marokko-Angelegenheit? Seit Donnerstag voriger Woche ruhen die Verhandlungen zwischen dem Staatssekretär v. Alerken-Wächter und dem französischen Botschafter. Die deutsche Regierung hat die französischen Vorschläge, die Botschafter Gambon überbrachte, mit eingehenden Gegenvorschlägen beantwortet. Das heißt, es sollen eigentlich mehr Glossen und Abänderungen der französischen Vorschläge sein, indessen kommt es auf die Form schließlich weniger an. Am letzten Samstag ist die deutsche Antwort, nachdem sie der französische Botschafter schon ihrem handschriftlichen Inhalt nach telegraphisch gemeldet hatte, im Wortlaut in Paris eingetroffen. Nicht weniger als hundert Seiten soll dieser fassen, und man kann schon daraus ohne weiteres eine Beschäftigung entnehmen, daß in der Tat, wie der französische Außenminister sagte, beträchtliche Unterschiede vorhanden sind. Zwar ist Deutschland bereit, Frankreich in Marokko politische freie Hand zu lassen und sogar ein französisches Protektorat hinzunehmen, aber dafür verlangt es — abgesehen von Kompensationen im französischen Kongogebiet — zweifelsfreie Bürgschaften für seine wirtschaftlichen Interessen in Marokko. Dieser Punkt ist es nun, wie sich immer mehr gezeigt hat, der die meisten Schwierigkeiten macht. Einmal deshalb, weil das, was Deutschland verlangt und verlangen muß, an und für sich sehr schwer in diplomatische Formeln zu fassen ist, sodann aber namentlich deshalb, weil die Franzosen auch trotz aller gegenseitigen Versicherungen Marokko wirtschaftlich in die Tasche stecken möchten. Mit allgemeinen Versicherungen wirtschaftlicher Gleichberechtigung, mit der Proklamierung der sogenannten offenen Tür ist aber Deutschland nicht mehr gedient, nachdem sich herausgestellt hat, daß das deutsch-französische Abkommen vom Jahre 1909, das eben jene Gleichberechtigung sichern sollte, die Franzosen nicht abgehalten hat, die deutschen Unternehmungen in Marokko und den deutschen Handel systematisch auf das schwerste zu benachteiligen. Die Forderungen, die Deutschland nun in seiner Antwort aufgestellt hat, sind, obgleich man sie noch gar nicht näher kennt, flugs dahin ausgelegt worden, daß Deutschland in Marokko nicht Gleichberechtigung, sondern Vorrechte fordere. Die Absicht war klar: man wollte Deutschland ins Unrecht setzen es den anderen Mächten verächtlich machen und namentlich England anreizen, sich ins Mittel zu legen. In der französischen und englischen Presse hat es denn auch einen erheblichen Lärm gegeben, bis endlich wieder viel zu spät — aus Berlin offiziös erklärt wurde, daß Deutschland gar nicht daran denke, für sich eine „Extrawürst“ zu fordern, daß es nur etwas wünsche, was allen Nationen in der gleichen Weise zu Gute kommen würde. Unterdessen hat sich die Regierung in Paris sehr eingehend mit der Stellungnahme zu der deutschen Antwort beschäftigt, und es heißt, daß man in einem am Dienstag abgehaltenen Ministerrat über die Gegenäußerung ins Klare gekommen sei. Diese wird dahin charakterisiert: Vollständige und unzweideutige politische Freiheit für Frankreich in Marokko, vollständige wirtschaftliche Gleichheit für alle Mächte mit Einschluß Frankreichs ohne Begünstigung oder Vorteile für irgend ein Land, die ernstesten und umfassendsten Bürgschaften, um diese wirtschaftliche Gleichheit in Zukunft zu sichern. Wenn man das so fest, möchte es leidlich scheinen; aber es steht vielleicht doch schief darum. Es kommt eben immer wieder darauf an, wie das im einzelnen festgelegt werden soll, und wenn man fortwährend aus Paris und auch aus London vernimmt, daß die deutschen Forderungen zum großen Teil abgelehnt werden, so muß man

es immerhin nach wie vor für einigermaßen unsicher halten, ob eine Einigung gelingen wird. Immerhin hat man doch keinen Grund, sich in dieser Beziehung allzu sehr zu beunruhigen. Denn daran ist doch festzuhalten, daß die französische Regierung sich darüber im Klaren sein wird, was auf dem Spiele steht. Der Gewinn, den Frankreich durch eine Verständigung erlangt, ist so außerordentlich groß, daß man meinen sollte, die Pariser Regierung würde nicht so wagehalsig sein, ihn durch Unnachgiebigkeit aufs Spiel zu setzen. Vielleicht rechnet man immer noch darauf, daß eben die Schwäche der deutschen Politik, die seit Jahren den Franzosen so sehr zu statten gekommen ist, auch jetzt wieder trotz alledem schließlich auftreten werde. Hoffentlich wird dafür gesorgt, daß man in Paris das als Täuschung erkennt. Wie die Dinge geworden sind, darf es für Deutschland nur noch eines geben: entschlossen durchhalten.

Die „rote Woche“.

Wir haben wieder einmal die „rote Woche“ erlebt, den sozialdemokratischen Parteitag. Am letzten Sonntag ist er in Jena, der thüringischen Mufentadt, von der die Studenten singen: „In Jena lebt sich bene“, zusammengetreten. Auch die Herren Genossen haben in Jena nach bürgerlichem Muster „bene“ gelebt, aber doch nur außerhalb der Räume, in denen das Parteikonzil tagte. Dort ist man im Gegenteil derart aneinandergeraten, daß es schon gar nicht mehr „bene“ war. Dabei war sozusagen rechter Hand, linker Hand, beides vertauscht. Nicht die „Revisionsisten“ wurden mit Skorpionen gequält, nein, es ging diesmal gegen einen hochwohlwollenden Parteivorstand, und der alte Generalsekretär Bebel kam in die Lage, Schulter an Schulter mit den Revisionsisten gegen die Ueberradikalen zu stehen, und er tat das in einer Weise, daß die Junken flogen. Besonders hatte er es mit der Genossin Rosa Luxemburg zu tun, die in der letzten Zeit dem Parteivorstand die Hölle heiß gemacht hat. Einmal wegen des geheimen Rundschreibens des Parteivorstandes an die Parteipresse wegen deren Behandlung gewerkschaftlicher Fragen und sodann wegen der Haltung des Parteivorstandes zur Marokkofrage. Rosa Luxemburg ist es gewesen, die den geheimen Parteivorstand auslas an die Öffentlichkeit gebracht hat. Wegen dieser Indiskretion wurde sie nun hart angefaßt, besonders auch deshalb, weil sie bei der Veröffentlichung etwas — sagen wir einmal höflich — frei zu Werke gegangen war. Ähnlich hatte sie es mit einem privaten Briefe des Parteivorstehenden Rosenblum an das Internationale Bureau in Sachen Marokko gehalten. Und endlich war sie des Frevels schuldig, das Marokko-Flugblatt des Parteivorstandes in Grund und Boden heruntergemacht zu haben, obgleich es doch der Oberdriester der reinen marxistischen Lehre, Karl Kautsky, verfaßt hatte. Die Genossin aus polnisch-russischen Gefilden wiederholte ihre Angriffe gegen den Parteivorstand auf dem roten Konzil mit leidenschaftlicher Geberde. Sie erhob die Beschuldigung, daß der Parteivorstand sich an die Marokkofrage nicht recht herangetraut und dann, als es nicht anders ging, nicht gehauen und gestochen habe, obgleich das doch die verdammte Pflicht und Schuldigkeit nach den Grundsätzen der Internationale gewesen sei. Auch bemängelte sie, daß die Frage des politischen Massenstreiks im Kriegsfalle nicht entschlossen aufge- rollt und betrieben wurde. Etliche Radikalissimi unterstützten die Genossin Rosa heftig, darunter natürlich auch Clara Zetkin aus Stuttgart und der Abg. Ledebour, die mit großen Worten sich in revolutionären Ideen ergingen. Das brachte den alten Bebel gewaltig in Harnisch, und er deckte die Rosa nach allen Regeln der Kunst unbarmherzig zu, und ob sie auch gleichzeitig mit dem Munde und den Händen redete, Bebel gab keinen Pardon. Er zickte die Indiskretion und erklärte, daß er sich in Zukunft vor ihr ganz besonders in Acht nehmen werde, und er spottete über ihre maßlosen Versteigerungen. Auch Ledebour bekam sein Teil ab und mußte



sich Dinge sagen lassen, die im Handbuch des guten Tons nicht zu finden sind. Andere schlugen in die gleiche Kerbe und vervollständigten die Exekution der Ueberradikalen. Die ausgesprochenen Revisionisten machten wieder mit; es bereitete ihnen offenbar einen großen Genuß, hier, wo es ausnahmsweise einmal nicht gegen sie, sondern gegen den hohen Rat ging, mit der Partie zu sein und mit dem grimmigen August die wilden Männer und Weiber abzufragen. Die bürgerlichen Zuschauer, die sich an dem Schauspiel ergötzen, haben übrigens keine Ursache, zu leugnen, daß in den Vorwürfen, die von der Genossin Luxemburg und ihresgleichen gegen die Parteileitung erhoben werden, ein Körnchen Berechtigung steckt. Zwar hat der Parteivorstand etliche schwülstige und verfliegene entwürfelte Kundgebungen gegen die „Kriegsbeher“ und dergleichen vom Stapel gelassen, auch Protestversammlungen veranstaltet, aber mit dem Herzen ist er doch nicht bei der Sache gewesen und die äußersten Konsequenzen des Parteibogmas hat er nicht gezogen. Er hatte dafür seine Gründe, weil er eben sehr gut fühlte was Leute, die aus russisch-polen stammen oder sonstwie dem deutschen Völkchen fremd sind, eben nicht fühlen können, daß in solchen Dingen beim deutschen Volke keine Parteigeschäfte zu machen sind. Dinge wie die Marokko-Angelegenheit rühren eben an das nationale Empfinden, und das ist gottlob auch in den Massen, die sozialdemokratische Stimmzettel abgeben, noch nicht abgestorben. Wenn irgend etwas die Wahlschancen der Sozialdemokratie verderben könnte, so wäre es ein Gebahren, wie es die Revolutionsjäger a la Rosa Luxemburg wünschen. Das wissen die alten Hasen in der Parteileitung genau, und darum nehmen sie sich ein wenig in Acht und hüten sich namentlich, geradeheraus mit dem Massenstreik zu drohen oder ihn wohl gar vorzubereiten für den Fall eines Krieges. So erlitten die Ueberradikalen auf dem Parteitage eine schwere Niederlage: sie ließen es erst gar nicht auf eine Abstimmung über ihren Tadelantrag gegen den Parteivorstand kommen. Vielleicht gelingt es ihnen, bei einer anderen Gelegenheit Revanche zu nehmen, wenn nicht an dem Parteivorstand, so doch an den Revisionisten. Diese Gelegenheit kann sich bei der württembergischen Frage bieten. Genosse Westmeyer aus Stuttgart ist sehr geschäftig gewesen, um in seinem Sinne ein großes Gerücht herbeizuführen. Er hat fleißig Unterschriften für einen Antrag gesammelt, der Parteitag möge mit Bedauern Kenntnis nehmen von den jüngsten Vorgängen in der württembergischen Sozialdemokratie und den Vorstand beauftragen, die Entwicklung der Partei im Sinne und Geiste der Gesamtpartei und ihrer Beschlüsse zu sichern. 105 Genossen hat er zur Unterschrift gewonnen, also einen ganz ansehnlichen Haufen. Es kann heiß hergehen, wenn man nicht schließlich doch vorzieht, der Sache die Spitze abzubrechen, was freilich nicht eben leicht möglich sein wird, da eben die Dinge, die sich in Württemberg abgespielt haben, sozusagen zum Himmel stinken. Zuletzt hat man sich noch heftig über die Delegiertenwahlen zum Jenaer Parteitage gestritten. Es scheinen dabei ganz merkwürdige Dinge vorgekommen zu sein, insofern nämlich, als behauptet wird, die Westmeyer'sche Parteileitung habe versucht, das für sie nicht holde Wahlstück zu korrigieren. Zu diesem Zwecke ist schließlich auch eine Neuwahl ausgeschrieben worden, die von dem Abg. Hildenbrand und Genossen mit der Aufforderung beantwortet wurde, die Genossen möchten sich der Wahl enthalten, da eben die erste Wahl trotz der vorgekommenen Unregelmäßigkeiten nicht einfach vom Parteivorstand umgestoßen werden könne. So wird der Parteitag in Jena auch in die Notwendigkeit verlegt, über die Rechtsgültigkeit der Stuttgarter Mandate zu befinden. Alles das kann erbaulich werden.

Kaisermandöver.

In Mecklenburg und Pommern hat in dieser Woche das Kaisermandöver stattgefunden, wiederum unter Aufgebot größerer Truppenmassen — ungefähr 100 000 Mann — und möglichst kriegsmäßig. Luftschiffe und Flugzeuge sind dabei ebenfalls in größerem Umfange verwendet worden, und es wird berichtet, daß sie Gutes geleistet haben. Am Mittwoch verunglückte das Militärluftschiff M. 3 leider; es geriet in Brand und stürzte zur Erde, indessen konnten sich die Insassen durch Abspringen retten. In diesem Tage wurde das Mandöver abgebrochen, früher als in Aussicht genommen war. Im Ausland wird man sich da und dort wohl nicht ausreden lassen, daß das mit der politischen Lage im Zusammenhang stehe.

Für das nächste Quartal

werden Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ mit dem „Schwarzwälder Sonntagblatt“ von allen Postanstalten, Postboten, sowie den Agenten und Ausstößern unserer Zeitung jeden Tag entgegengenommen.

Landesnachrichten.

Allensteig, 16. Sept.

Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen in Galtstein, OA. Herrenberg.

Ragold, 15. Sept. Zur Verstärkung des städtischen Wasserleitungswassers, das vom „Jakobsbrunnen“ kommt, wurde eine neue Quelle in dessen Nähe gefaßt und der Hauptquelle einverleibt. Anlaß dazu gab die Beobachtung und Wahrnehmung, daß letztere in ihrer Ergiebigkeit stark zurückgegangen ist. Doch mag die Ursache hievon auch in einem Defekt der Wasserleitung liegen.

Ragold, 15. Sept. Unvorsichtige Handhabung eines Revolvers von seiten eines jungen Mannes in Emmingen brachte dem Wagner Scheckinger aus Pforzheim eine schwere Verwundung in der Brust, so daß seine Ueberführung ins hiesige Bezirkskrankenhaus nötig wurde.

Gönnigen, OA. Tübingen, 15. Sept. Der Gasthof zum Adler, der von H. Börner, Brauereibesitzer in Duffingen erworben wurde, ist gestern von H. Zimmermann-Napensburg um 1,10 Meter gehoben worden. Die Hebearbeiten gingen sachgemäß und ganz ruhig vonstatten, jedoch dem Unternehmer reichlicher Beifall zuteil wurde.

Stuttgart, 15. Sept. Neues Erholungsheim der Stuttgarter Ortskrankenkassen. Der Vorstand des Ortskrankenkassenverbandes Stuttgart hat, wie schon vor längerer Zeit angekündigt, nach vorheriger Einholung gutachtlicher Äußerungen der den Verband bildenden Kassen den Ankauf des Schlosses Freudental bei Beigheim von der derzeitigen Besitzerin, Frau Baron von Schertel-Burtenbach, einstimmig beschlossen, um es zur Unterbringung Erholungsbedürftiger und leichter Kranker einzurichten. Das künftige Erholungsheim wird voraussichtlich eine Bettenzahl von 130 bis 140 erhalten und soll nach beendigtem Umbau, mit dem alsbald begonnen werden wird, im Frühjahr 1912 dem Betrieb übergeben werden. Mit ihm wird jedenfalls ein vollständiger landwirtschaftlicher Betrieb, namentlich die Selbsterzeugung von Milch, verbunden, wozu der vorhandene, mehr als 20 Morgen große, mit tragbaren Obstbäumen besetzte Grasgarten reichlich Gelegenheit bietet. Das Schloß umfaßt einen Grundbesitz von rund 35 württ. Morgen, liegt am Fuße des sehr waldbreichen Strombergs, durch diesen gegen Nord- und Ostwinde geschützt, gewährt der Park von Süden her ungehinderten Eintritt und hat im Park und Wald einen prachtvollen, teilweise über hundert Jahre alten Baumbestand, der reichlich Schatten spendet. Außerdem sind drei mit fließendem Wasser gespeiste Seen vorhanden. Im Manjardenstil zweistöckig erbaut, war das Schloß mehrere Jahre Sommeraufenthalt des Königs Friedrich, bildet ein abgeschlossenes, mit einem Drahtzaun eingefriedigtes Ganzes, das mit Ausnahme der an das Dorf sich anlehnenden Seite durch einen Wassergraben seinen Abschluß findet.

Stuttgart, 15. Sept. Auf dem diesjährigen Volksfest wird eine originelle, künstlerische Idee zur Ausführung kommen. Die Entwicklung des Wagenbaues und gleichzeitig des Fuhrwerks wird dem Publikum in einer so sinnreichen und anschaulichen Weise dargestellt werden, daß diese Veranstaltung allein das gewohnte Volksfest über den bisherigen Rahmen erheben wird. Dank den unermüdligen Bemühungen der Herren Gustav Kienle jr. und Hofwagenfabrikant Otto Nägele hat man eine historische Wagenabteilung zusammengedrückt, die in weiten Kreisen Interesse und Bewunderung erregen wird. Das Paradestück der historischen Abteilung bildet eine tierliche, prächtig ausgeschmückte Koko-Lutsche des Herzogs Karl Theodor von der Pfalz, die von der Stadtgemeinde Heidelberg in liberalster Weise dem Komitee zur Verfügung gestellt wurde. Der Fürst Wilhelm von Hohenzollern hat außer einer elten tragbaren Koko-Lutsche aus der Mitte des 18. Jahrhunderts einen großen Jagdwagen aus alter Zeit zur Verfügung gestellt, bei dem besonders der vor dem Aufsichtboden angebrachte, zur Aufnahme der fürstlichen Jagdbeute dienende Wildkorb auffällt. Ein prächtiges Stück ist auch der Hochzeitsreisewagen aus dem Jahre 1800. Durch vollendete Form zeichnet sich der tierliche bespannte Kinderkutschwagen der fürstlich Hohenlohe-Langenburg'schen Familie aus, ebenso eine kleine Kinderkutsche im Empire-Stil, die sich lange Zeit im Gebrauch der kgl. württembergischen Familie befand. Der Fürst von Fürstberg hat auch einen eleganten Kinderwagen, die genaue Nachbildung einer herrschaftlichen Kutsche, zur Ausstellung bereitgestellt, der badische Staatsminister Dr. Freiherr von Dusch einen interessanten alten Reisewagen, der in der Mitte des vorigen Jahrhunderts oft die lange Fahrt vom Schwabenland ins gevierte Italien zurückgelegt hat und noch heute gebrauchsfähig ist. Eine famose Pfarrkutsche, alte Jagdwagen des Fürsten zu Hohenlohe-Debringen, eine ehrwürdige württembergische Postkutsche, Glas-Kutsche und Galakutsche, ein sehr interessanter, nur von einer Setze bestiegender sogenannter italienischer Wagen usw. werden zu sehen sein. Wenn

dieser Wagenzug, stilmäßig bespannt, von farbenreichen Jagdhägen unterbrochen über den Wald dahinfährt, wird ein solch eigenartiges Schauspiel voll Anmut und Farbenreichtum geboten werden, wie man es in dieser Aufmachung hier noch nicht gesehen hat. Der historischen Abteilung werden sich die modernen Luxus- und Lastwagen, Kraftfahrzeuge und Wagen der Feuerwehr anschließen. Auf Einzelheiten des Programms dieser Schaufahrt werden wir noch zurückkommen.

Stuttgart, 15. Sept. Der Bäcker und Wirt Karl Fritz war wegen Bergehens gegen das Weingesetz angeklagt. Er hatte Tiroler Traubensaft mit Obstmost vermischt, um, wie die Anklage annimmt, die Mischung als Wein in einer von ihm zu erwerbenden Wirtschaft auszuschenken. In einem von dem Angeklagten gemieteten Keller wurden von Weintrottelur Vogelnest 16 Eimer von dem Gemisch beschlagnahmt. Sämtliche Fässer trugen die Inschrift: „1910er Rotwein.“ Der Angeklagte macht geltend, daß die Mischung als Hausgetränk für sein Dienstpersonal bestimmt gewesen sei. Dies konnte ihm die Strafkammer nicht glauben und verurteilte ihn zu 50 Mark Geldstrafe. Auch wurde den gesetzlichen Bestimmungen gemäß die Einziehung verfügt.

Stuttgart, 15. Sept. Die „Württembergische Zeitung“ schreibt: Bei einem Transport von Schweinen aus Hamburg nach dem hiesigen Schlachtviehbof wurde bei Ausladung der Tiere gestern nachmittag sofort bei Untersuchung der fünf ersten Schweine die Maul- und Klauenseuche vor der Ausladung festgestellt. Der Transport wurde daraufhin sofort nach der Sanitätsanstalt abgeführt, wo heute sämtliche 71 Tiere abgeschlachtet wurden. Da die Tiere den Schlachtbof gar nicht berührt haben, so wird dieser nach Vornahme der nötigen Desinfektionen und nachdem alle Vorsichtsmaßregeln erfüllt worden sind, wohl schon morgen wieder als seuchenfrei bezeichnet werden können.

Kirchheim u. T., 15. Sept. In Rösingen ist in dem Hause von Stard Feuer ausgebrochen, das alsbald auch auf ein benachbartes Bauernhaus überzwang. Beide städtische Gebäude wurden vollständig eingestürzt.

Gieslingen, OA. Böppingen, 15. Sept. In der Fleischerischen Papierfabrik explodierte der Dampfzylinder einer Formmaschine, wodurch einige Maschinen stark beschädigt wurden. Ein in der Nähe weilender Arbeiter trug schwere Brandwunden davon und mußte ins Krankenhaus verbracht werden. Einige andere Arbeiter wurden leicht verletzt.

Heilbronn, 15. Sept. Heute früh hat der Füsilier Weiß aus Offenau in der Arrestzelle der Kaserne sich erhängt. Weiß ist in Münsingen standrechtlich zu vier Wochen strengen Arrest verurteilt worden wegen wiederholter unerlaubter Entfernung vom Heer (er war schon dreimal wegen des gleichen Delikts vorbestraft und ist zur Verbüßung seiner Arreststrafe in der vorigen Woche hierher eingeliefert worden). Hier hat er, wie die Redarzeitung berichtet, Berufung ans Kriegsgericht eingelegt, aber deren Ergebnis nicht abgewartet, sondern in der Untersuchungsarrestzelle heute früh mit Hilfe seines Bettuch sich erhängt. Die alsbald angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Friedrichshafen, 15. Sept. Wegen zu niederen Wasserstandes wird die Schiffsstation Arbon am Bodensee ab 15. September 1911 bis auf weiteres nicht mehr befahren. Die Kurse: 93, 97, 95 und 92/96, 94 fallen aus, Kurse 99, 121 und 98 verkehren direkt zwischen Rorschach und Romanshorn.

Hirth verunglückt.

Biberach, 15. Sept. Hirth ist bei Mittelbiberach in eine auffahrende Batterie hineingeraten. Die zwei Mann und das Pferd wurden durch einen Propeller verwundet. Die Soldaten befinden sich im hiesigen Bezirkskrankenhaus. Auch Hirths Apparat ist beschädigt. Hirth und sein Fahrgast blieben unverletzt. (Hirth kam mit seiner Taube um 8 Uhr hier durch.)

Biberach, 15. Sept. Die bei der Landung Hirths in Mittelbiberach verwundeten Artilleristen sind zwei Fahrer von der ersten Batterie des 29. Feldartillerieregiments in Ludwigsburg und heißen Bruder aus Böhrenbach bei Bisingen, sowie Grindler aus Tailsingen bei Herrenberg. Bruder erhielt durch einen Flügel des Propellers im Rücken bedeutende Verletzungen und sehr schwere Lungenquetschungen. Sein Zustand ist nicht unbedenklich. Es wurden ihm die Sterbfarmente gereicht. Grindler erhielt ebenfalls durch einen Propellerflügel einen Hieb, der ihm am Hinterkopf bedeutende Hautabschürfungen verursachte. Sein Zustand ist befriedigend. Lebensgefährtin besteht nicht. Hirth und sein Fahrgast, ein Mannesoffizier, sind durch den Unfall sehr bedrückt. Hirth führt die Ursache des Unglücks darauf zurück, daß beim Landen der von ihm ausgehaltene Motor durch einen unglücklichen Zufall, vielleicht durch die starke Erschütterung beim Aufsetzen auf den Boden, von selbst sich wieder einschaltete und das Flugzeug in rasender Eile über die Felder hintrieb, so daß Hirth nicht gleich im Stand

war, zu bremsen. Hier ist hier im Hotel Rad abgestiegen. Er äußerte, daß die Beschädigungen des Motors nicht schlimm seien und daß er, wenn er sich nicht so erschöpft fühle und das Wetter nicht so schlecht geworden wäre, innerhalb drei Stunden wieder hätte aufsteigen können. Von der Luftschiffbauwerkstätte in Friedrichshafen sind Monteur an der Unfallstelle eingetroffen, um den Apparat abzumontieren, sobald die gerichtliche Untersuchungskommission den Tatbestand festgestellt hat. Das abmontierte Flugzeug wird sodann nach Stuttgart befördert. Die Unfallstelle ist abgesperrt.

Aus dem Reiche.

Frozheim, 15. Sept. Kurz vor Tiefenbronn verbrannte heute vormittag das Frozheimer Tarmeter-Automobil des Autoführers Eisenmann bis auf das ausgeglühete Eisengerippe. Die sechs Mitfahrenden hatten Mühe, sich in Sicherheit zu bringen. Auch der Wald, durch den das Auto gerade fuhr, war in Gefahr. Einige Bäume fingen schon an zu brennen, sodas die Löschmannschaft von Tiefenbronn alarmiert wurde. Doch gelang es, diesem Brande Einhalt zu tun.

Berlin, 15. Sept. Botschafter Cambon statuierte heute nachmittag dem Staatssekretär von Kiderlen-Wächter einen längeren Besuch ab.

Der Kronprinz als Regimentskommandeur.

Danzig, 15. Sept. Der Kronprinz ist heute früh 7 Uhr 15 Minuten hier eingetroffen. Um 11 Uhr 40 Min. traf der Kaiser ein. Der Kronprinz war zum Empfang am Bahnhof erschienen. Der Kaiser und der Kronprinz begaben sich im Automobil nach dem großen Exerzierplatz, wo die Leibhujaren in geschlossenem Viereck Aufstellung genommen hatten. Der Kaiser ritt in die Mitte des Karrees. Der Chef des Militärkabinetts, Freiherr von Linder, verlas die Kabinettsordre betreffend die Ernennung des Kronprinzen zum Kommandeur des Leibhujaren-Regiments. Der Kaiser hielt eine Ansprache. Der Kronprinz erwiderte mit einem Hoch auf den Kaiser. Nach dem Vorbeimarsch der Brigade wobei der Kronprinz sein Regiment führte, führte der Kaiser die Brigade zu den Kasernements zurück.

Langfuhr, 15. Sept. Um 3 Uhr verließen der Kaiser und der Kronprinz das Kasino, begaben sich zu der neuen Villa des Kronprinzen und

besichtigten diese. Die Fahrt wurde sodann zum Bahnhof Langfuhr fortgesetzt unter lebhaften Kundgebungen eines zahlreichen Publikums. Die Leibhujarenbrigade bildete Spalier. Der Kaiser reist um halb 11 Uhr mit Sonderzug nach Marienburg ab, von wo er sich im Automobil nach Gdinen zu begeben gedenkt.

Ausländisches.

Catania, 15. Sept. Der Ausbruch des Ketna dauert fort, hat aber an Heftigkeit abgenommen. Der Lavastrom hat sich in vier Arme gespalten. Ungeheure Mengen Asche sind auf Catania und die Umgebung gefallen.

Paris, 15. Sept. Gegenüber dem heute verbreiteten Gerücht, daß die Jahresklasse von 1908 unter der Fahne zurückbehalten werden soll, wurde dem Temps vom Kriegsministerium erklärt, daß die Heimführung zu dem gewöhnlichen Zeitpunkt erfolgen soll.

Brüssel, 15. Sept. Der Ministerrat, der heute mittag unter Vorsitz des Königs Albert tagte, beschloß nach Prüfung der politischen Lage, die zu augenblicklicher Beunruhigung keinen Anlaß bietet, die Reservisten der Jahrgänge 1906, 1907 und 1908 nicht einzuberufen. Die gestrige Ordre wird somit rückgängig gemacht.

Kiew, 15. Sept. Der Kaiser hielt heute in Begleitung des bulgarischen Kronprinzen am Orte der gestrigen Manöver eine Revue über 90 000 Mann Truppen des Bezirks Kiew ab.

Ministerpräsident Stolypin.

Kiew, 15. Sept. Der Kaiser hat heute halb acht Uhr den Ministerpräsidenten besucht.

Petersburg, 15. Sept. Heute nachmittag wurde folgendes amtliche Bulletin ausgegeben. Beim Ministerpräsidenten Stolypin sind zwei durch eine Feuerwaffe verursachte Wunden festgestellt worden, die eine auf der rechten Brustseite, die andere an der rechten Hand. Die Eingangsoffnung der ersten Wunde befand sich zwischen der sechsten und siebenten Rippe innerhalb der Pavisilllinie; eine Ausgangsoffnung ist nicht vorhanden. Die Kugel ist unter der 12. Rippe in einer Entfernung von drei Zoll vom Rückgrat sondiert worden. In den ersten Stunden nach der Verwundung trat große Schwäche ein

bei heftigen Schmerzen, die der Minister mit Gleichmut ertrug. Den ersten Teil der Nacht verbrachte er unruhig, gegen Morgen trat eine Besserung ein.

Petersburg, 15. Sept. Die Birichewija Wiedomosti berichtet in ihrer Abendausgabe, daß es trotz der äußersten Vorsichtsmaßregeln der Polizei, die Karten nur an ihr als zuverlässig bekannte Leute gab, dem Täter gelang, eine Karte zu erhalten, da er der Sohn eines angesehenen Bürgers von Kiew ist. Der Täter ist etwa 28 Jahre alt und hat unlangst seine Universitätsstudien beendet. Den Anschlag hat er vermullich im Auftrag der revolutionären Organisation ausgeführt. Nach Ansicht einiger anderer hat er aus persönlicher Rache gehandelt. Im Theater entstand keine Panik, aber es gelang der Polizei nur mit Mühe, den Täter vor dem erregten Publikum zu schützen. Als beruhigende Meldungen über den Zustand Stolypins eintrafen, zog das Publikum vom Theater zum Michaelskloster, wo der Bischof einen Bittgottesdienst abhielt.

Petersburg, 15. Sept. Der Kaiser hat für die Dauer der Krankheit Stolypins die Geschäftsführung dem Finanzminister Kokowzow übertragen. In allen Teilen des Landes werden in den Kirchen Bittgottesdienste um die baldige Genesung Stolypins abgehalten.

Handel und Verkehr.

Nürtingen a. N., 15. Sept. (Vom Silberkraut.) Die Silberkrauterte ist in vollem Gange. Händler kaufen die vorhandenen Qualitäten zu 8-8.50 Mk. per Ztr. Das Gewicht des Krautes ist durchschnittlich pro Kopf schwach 6 Pfund. Das Kraut wird voraussichtlich noch einen höheren Preis bekommen, da die gute Qualität jetzt überall herausgestochen wird, das übrige ist noch zu klein. Manche Krautbauer ließe sein Kraut noch einige Zeit stehen, zumal da Regen eingetreten ist, aber er braucht die Blätter für sein Vieh, da fast gar kein Grünfütter mehr vorhanden ist.

Pausen a. N., 15. Sept. (Weinbericht.) Der Stand der Weinberge ist anhaltend vorzüglich. Die Traubenernte schreitet gut voran. Die Frühtrauben sind soweit, daß ihre baldige Kelterung in Aussicht zu nehmen ist. Weinkäufer stellen sich täglich ein. Bestellungen sind gemacht. Ein Preis ist noch nicht vereinbart.

Vorausichtiges Wetter.

am Sonntag, den 17. Sept.: Allmählich Aufheiterung, wieder Erwärmung, keine weitere Niederschläge, morgens Nebel.

Verantwortlicher Redakteur: L. Lauf, Altensteig.

Druck u. Verlag der W. Kiefer'schen Buchdruckerei, L. Lauf, Altensteig.

Die Sparkasse Altensteig

E. G. m. b. H.

hat eine weitere **Agentur in Böfingen** errichtet und als Agenten den Herrn Christian Mast, Schreinermeister daselbst aufgestellt. Derselbe ist insbesondere berechtigt und verpflichtet, von Jedermann Einlagen bis zum jahungsmäßigen Höchstbetrag entgegenzunehmen und an die Hauptkasse abzuliefern. Zinsfuß für Einlagen 4%. Den 15. September 1911.

Vorstand:
Welter, Walz.

Altensteig-Stadt.

Evangelischer Bund. Versammlung

im grünen Baum Sonntag, den 17. Sept. abends 8 Uhr. Vortrag des österreichischen Pfarrers Hochstetter über: **„Eine Woche evangelischer Gemeindegemeinschaft in Oesterreich.“**

Jedermann ist hierzu freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Wart.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 18. d. M., vormittags 10 Uhr wird gegen bare Bezahlung versteigert werden:

212 Dinkel, Roggen- u. Gerstengarben.

Zusammenkunft beim Rathaus. **Großmann, Gerichtsvollzieher.**

Altensteig.

Ga. 300 Liter

M o s t

per Liter 10 Pfg., sowie

1 Diwan

bereits noch neu, zu Mk. 40.— wegzugshalber zu verkaufen.

Fr. Haselmaier, Pensionär.

Altensteig.

Zu einer am morgigen Sonntag stattfindenden

Fahrt nach Wildbad

werden noch einige Teilnehmer gesucht. Nähere Auskunft in der Expedition ds. Bl.

L. Ebinger Geld-Lotterie
Ziehung 20. Sept. 1911
Gesamtgewinn: **30000.**
Hauptgewinn bar ohne Abzug **10000.**
5000.
Lose à 1 M., 12 Lose 12 M., Porto u. Liste 25 Pfl. empfiehlt die General-Agentur **Eberhard Felzer, Stuttgart**
Kanzleistr. 29 Königstr. 13 u. alle Verkaufsstell. d. Landes.
Stier bei: W. Kiefer'sche Buchbdlg., W. Burghardt.

Oberamtssparkasse Nagold

mit unbeschr. Haftung der Amtskörperschaft Nagold. Telefon Nr. 21. Postcheckkonto Nr. 1187.

Gemäß § 4 unserer Satzung hat der Bezirksrat zur Erleichterung des Verkehrs zwischen den Einlegern und der Sparkasse in folgenden Gemeinden des Oberamtsbezirks nachgenannte Ortsparapfleger (Agenten) aufgestellt:

- Altensteig-Stadt: Christian Burghard Jr., Gemeinderat,
- Altensteig-Dorf: Schullehrer Belz,
- Berneck: Stadtschultheiß Weil,
- Beuren: Schullehrer Schneider,
- Böfingen: Schultheiß Broß,
- Ebershardt: Schultheiß Rothfuß,
- Ebhäusen: Christian Braun, Fabrikarbeiter,
- Egenhausen: Schultheiß Rat,
- Enstal: Pfarrer Bader,
- Ettmannsweiler: Schultheiß Rübler,
- Fünfbronn: Schultheiß Schwemmler,
- Garrweiler: Schultheiß Calmbach,
- Gaugenwald: Schultheiß Dürr,
- Simmershfeld: Fr. Geigle, Schneidermeister,
- Spielberg: Pfarrer Jeller,
- Ueberberg: Schullehrer Dürr,
- Walddorf mit Monhardt: Schultheiß Walz,
- Wart: Pfarrer Erhardt,
- Wenden: Schultheiß Walz.

Die Ortsparapfleger vermitteln kosten- und portofreie Einlagen und Rückzahlungen. Ueber die in Empfang genommenen Gelder und Sparbücher haben die Ortsparapfleger einstweilige Bescheinigungen auszustellen, auf welchen die näheren Bestimmungen über Quittungen der Ortsparapfleger beigegeben sind.

Für den Beginn der Verzinsung der bei den Ortsparapflögern gemachten Einlagen ist der Zeitpunkt der Zahlung an den Ortsparapfleger maßgebend.

Die Einlagen werden halbmonatlich zum landesüblichen Zinsfuß mündelsicherer Sparkassen von 3%, verzinnt.

Mindestbetrag einer Einlage	1 Mk.
Dochstbetrag „ bei Privatpersonen	5000 Mk.
„ „ „ öffentl. Verwaltungen	10000 Mk.

Nagold, den 7. September 1911.

Die Kassenverwaltung.

Von der Reise zurück

Dr. Fritz Rosenfeld-Stuttgart
Spezialarzt für Lungen- und Herzkrankheiten
Röntgenuntersuchung Augustenstraße 4
Sprechst. 12-1 3-5 Tel. 2638.

Obershardt.
Codes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber unvergesslicher Vater und Bruder **Jak. Fr. Stoll** im Alter von nicht ganz 76 Jahren, unerwartet schnell in dem Herrn entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Anna Stoll mit ihrem Sohn.**
Beerdigung: Sonntag mittag 1. Uhr.



Flottenverein + Ortsgruppe Altensteig.

Versammlung

am nächsten Mittwoch, den 20. ds. Mts.
abends 7¹/₂ Uhr im Gasthaus zum grünen Baum.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden
2. Wahlen
3. Sonstige Vereinsangelegenheiten
4. Verschiedenes

Die Mitglieder und Freunde der Sache werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Stv. Vorsitzender: Dür r.

Altensteig.

Aus meinem neuergänzten

Korbwarenlager

bringe ich besonders in empfehlende Erinnerung:



Offene Handkörbe
von Mark 1.20 an
Deckelkörbe von Mk. 1.50 an
Reisekörbe mit Eisenverschluss,
Verschlussstange und Schloß
von Mark 5.20 an
Waschkörbe

sowie viele andere Sorten Körbe
billigst

W. Bieri, Inh. A. Fläher.

Magold.

Für bevorstehende Gebrauchszeit bringen wir
unser großes Lager in

Fertigen Flügel und Flügelteilen

aus der Fabrik von Gebrüder Eberhard: in Ulm
in empfehlende Erinnerung. Alle gängbaren Sorten können
prompt ab unserem Lager geliefert werden. Wir bitten um
gütige Aufträge und sehen mit allerhöchster Eifer gerne
zu Diensten.

Berg & Schmid.

Das Beste und Bequemste sind



MAGGI
Bouillon-Würfel zu 5 Pf.

zur raschen Bereitung aller Art Fleisch-
brühgerichte wie auch für Tassenbouillon.
Nur in kochendem Wasser aufzulösen.

Stets frisch vorrätig bei

J. Wurster, Spezialehandlung.

Breisgauer Mostansatz

:: Vortrefflicher Ersatz für Obstwein ::

Man verlange ausdrücklich
nebenstehende Schutzmarke

Während der Obstmösterbereitung ist Breis-
gauer Mostansatz zur Vermengung mit Natur-
most sehr geeignet.

Ausführende Fabrikanten:

Gebr. Koller & Söhne, Feisburg i. B.

Verkaufsstelle:

C. W. Lutz Nachfolger, Altensteig.



Bleyle's

Knaben-Anzüge

Hosen und Sweaters

hält auf Lager auch steht Katalog zu Diensten

Reinhold Hayer, Altensteig

Altensteig.

Eine freundliche

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, 3 Kam-
mern (auf gleichem Stock) Küche,
Keller, Wäschetrocken- und Hofraum-
anteil ist per 1. Januar 1912, evtl.
früher, zu vermieten.

Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

Sarrweiler.

Ein älteres

Pferd

noch guter Gänger, hat, weil über-
zählig, zu verkaufen

Schlech, z. Strich.

Nichelberg.

Bergebung von Bauarbeiten.

Die Vornahme verschiedener baulicher Veränderungen und Verbesse-
rungen im Rathaus zu Michelberg hat die Gemeinde zu vergeben:

Grab-, Betonier-, Maurer- und Steinhauerarbeit,
Zimmerarbeit, Gipserarbeit, Schreinerarbeit,
Glaserarbeit, Schlosserarbeit, Anstricharbeit,
Tapezierarbeit, Mobiliarlieferung.

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen vom Samstag,
16. September, im Rathaus zur Einsicht auf, wofür schriftliche
in Prozenten ausgedrückte Offerten bis Samstag, den 23. Septbr.
nachmittags 1 Uhr einzureichen sind.

Den 14. September 1911.

Schultheiß Frey.

Altensteig.

Hunde- kuchen

aus der Fabrik von
R. Babeck & Sohn
Untertürkheim

best bewährtes Futtermittel
per Ztr. Mk 18.50, im An-
bruch 20 Pfg. per Pfd.
empfohlen

C. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Faber's

Geflügelfutter

und

Bruch-Reis

stets billigst bei

Obigem.

Berneck-Kälberbrunn.

Hochzeitseinladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 21. September (Matthäusfeiertag)
in das Gasthaus zum „Waldhorn“ in Berneck
freundlichst einzuladen.

Karl Mast

Hirschwil in Berneck.

Marie Frig

Tochter des
Job. Frig, Bauers
in Kälberbrunn.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten dies statt jeder besonderen
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

Ende nächster Woche ist

Schönes Rheintäler Mostobst

zu haben bei

G. Strobel.

Altensteig.

Von frisch eingetroffenen Sendungen empfiehlt:

Ia. Allgäuer Limburgerkäse

1/4, 1/2, 3/4 reif in Kästen von 30—50 Pfd. à 38, 40, 42 Pfg.

ffte. vollfette Stangenkäse

1/4, 1/2, 3/4 reif in Kästen von 30—50 Pfd. à 40, 42, 44 Pfg.
bei 10 Pfd. Abnahme je 2 Pfg. höher.

Ferner eine Partie

durchreife Stangen- u. Limburgerkäse

per Pfund à 40 und 38 Pfg.

bei 10 Pfd. Abnahme à 38 und 36

Chr. Burghard jr.